

L.V. 373

LIV 373



SLUB

Wir führen Wissen.

<http://digital.slub-dresden.de/id44635757X/1>



GÖRLITZER SAMMLUNGEN  
OBERLAUSITZISCHE BIBLIOTHEK



M. 782.

# Programm

der

von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften

am 10. November 1859, Nachmittags 4 Uhr,

im

Saale der Societät in Görlitz

zu veranstaltenden

## Schillerfeier.



L. V. 373.



I.

Die Macht des Gesanges,


von Friedrich von Schiller,

zur Festfeier für Männerchor und Harmoniemusik komponirt von  
Wilhelm Klingenberg,  
vorgetragen von der Liedertafel.

„Ein Regenstrom aus Felsenrissen —  
Er kommt mit Donners Ungestüm,  
Bergtrümmer folgen seinen Güssen,  
Und Eichen stürzen unter ihm;  
Erstaunt, mit wollustvollem Grausen,  
Hört ihn der Wanderer und lauscht,  
Er hört die Fluth vom Felsen brausen,  
Doch weiß er nicht, woher sie rauscht:  
So strömen des Gesanges Wellen  
Hervor aus nie entdeckten Quellen.

Verblindet mit den furchtbar'n Wesen,  
Die still des Lebens Faden drehn,  
Wer kann des Sängers Zauber lösen,  
Wer seinen Tönen widerstehn?  
Wie mit dem Stab des Götterboten  
Beherrscht er das bewegte Herz;  
Er taucht es in das Reich der Todten,  
Er hebt es staunend himmelwärts  
Und wiegt es zwischen Ernst und Spiele  
Auf schwankter Leiter der Gefühle.

Wie wenn auf einmal in die Kreise  
Der Freude, mit Gigantenschritt,  
Geheimnißvoll nach Geisterweise,  
Ein ungeheures Schicksal tritt:  
Da beugt sich jede Erdengröße  
Dem Fremdling aus der andern Welt,  
Des Jubels nichtiges Getöse  
Verstummt, und jede Larve fällt,  
Und vor der Wahrheit mächt'gem Siege  
Verschwindet jedes Werk der Lüge.



So rafft von jeder eiteln Bürde,  
Wenn des Gefanges Ruf erschallt,  
Der Mensch sich auf zur Geisterwürde  
Und tritt in heilige Gewalt;  
Den hohen Göttern ist er eigen,  
Ihm darf nichts Irdisches sich nahen,  
Und jede andre Macht muß schweigen;  
Und kein Verhängniß fällt ihn an;  
Es schwinden jedes Kummers Falten;  
So lang des Liedes Zauber walten.

Und, wie nach hoffnungslosem Sehnen,  
Nach langer Trennung bitterm Schmerz,  
Ein Kind mit heißen Reuethränen  
Sich stürzt an seiner Mutter Herz:  
So führt zu seiner Jugend Hütten,  
Zu seiner Unschuld reinem Glück,  
Vom fernen Ausland fremder Sitten  
Den Flüchtling der Gefang zurück,  
In der Natur getreuen Armen  
Von kalten Regeln zu erwärmen."

II.

Prolog,

gedichtet und gesprochen vom Archidiaconus Haupt.

III.

Die Glocke,

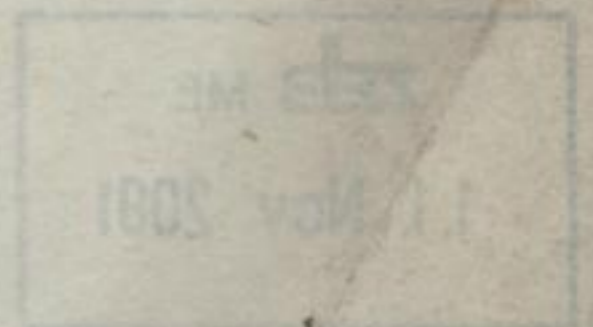
von Friedrich v. Schiller,

vorgetragen vom Gymnasiallehrer Adrian.

IV.

Rede,

gehalten von Dr. Paur.



V.

Festgesang,

nach Friedrich von Schiller's Gedicht „An die Künstler“,  
für Männerchor und Harmoniemusik von Felix Mendelssohn-  
Bartholdy.

„Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben:  
Bewahret sie!  
Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!  
Der Dichtung heilige Magie  
Dient einem weisen Weltenplane:  
Still lenke sie zum Oceane  
Der großen Harmonie.

Von ihrer Zeit verstoßen, flüchte  
Die ernste Wahrheit zum Gedichte  
Und finde Schutz in der Kammenen Chor.  
In ihres Glanzes höchster Fülle,  
Furchtbarer in des Reizes Hülle,  
Erstehe sie in dem Gesange  
Und räche sich mit Silberflange  
An des Verfolgers feigem Ohr.

Der freisten Mutter freie Söhne,  
Schwingt euch mit festem Angesicht  
Zum Strahlensitz der höchsten Schöne!  
Um andre Kronen buhlet nicht! —

Auf tausendfach verschlungenen Wegen  
Der reichen Mannigfaltigkeit  
Kommt dann umarmend euch entgegen  
Am Thron der hohen Einigkeit!“

VI

Druck von H. Jungandreas in Görlitz.

ZfB ME

11. Nov. 2001



Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1006291 3

